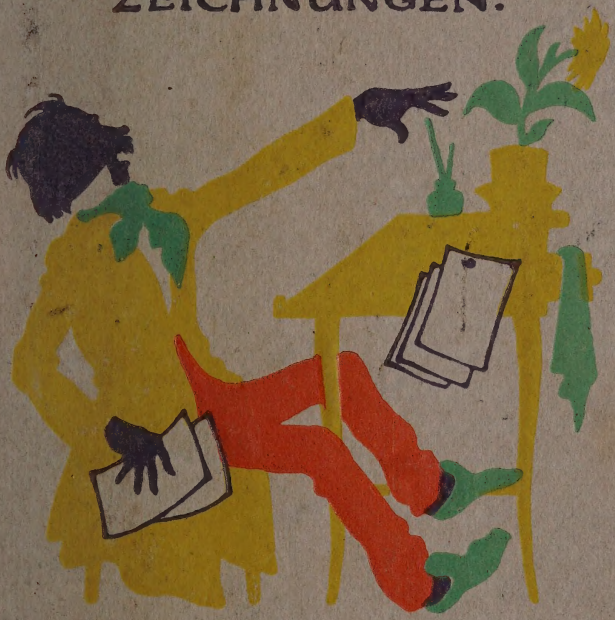
NEUES VON SPITZWEG

GEDICHTE & BRIEFE

MIT 43 BILDERN U. ZEICHNUNGEN.



DELPHIN-VERLAG
MÜNCHEN
BY

350
39709

Neues von Carl Spitzweg

Neues von Spitzweg

Gedichte und Briefe

Mit 42 Kupferdruckbildern
und Zeichnungen

Delphin-Verlag München

By

Umschlagzeichnung von Emil Preetorius

Copyright 1918 by Delphin-Verlag Dr. Rich. Landauer München

Der Fliegenfänger

Der schlafende Maler

Von den drei „nachdrücklichen" ehemaligen Apothekern, welche ihr solides Zunftzeichen mit dem Lorbeer der Unsterblichkeit geschmückt haben, Carl Spitzweg, Theodor Fontane, Henrik Ibsen, wird gerne behauptet, daß sie einzelne Sonderbarkeiten ihres ursprünglichen Berufes nicht allein zeitlebens menschlich behielten, sondern daß sich solche deutlich auch in ihrem künstlerischen Schaffen nachweisen ließen. Von Theodor Fontane wissen wir sogar, daß er vom Schreibtisch nicht ungern auf seine einstige Rezeptierkunst zurückblickte, und der Schöpfer des gutherzigen ganz spitzwegisch geratenen Apothekers Alonzo Gieshübler pflegte gerne zu erzählen, wie einmal ein ahnungsloser Parnaßkollege bei ihm über Ibsen räsonniert habe, der ewig „dribble und abwarte und auf der Lauer liege und den Apotheker niemals losgeworden sei". Dieses sorgfältige Abwägen, welches mildernd oder stärkend ganz das richtige Maß zu erreichen sich bemüht, der Arbeit des vorsichtigen Provisors entsprechend, der vor der Wage steht und aufs Krümchen nachstreut oder wegschüttet, was das vorgeschriebene Gewicht übersteigt, darf aber bei den drei Meistern solcher Genauigkeit doch wohl nur als ein eigenartiger Zug der

Arbeitsmethode angesprochen und nicht zu sehr mit dem inneren Wesen ihrer Persönlichkeit in Verbindung gebracht werden. Denn alle drei, Fontane, Spitzweg, Ibsen, ob sie nun in der polnischen Apotheke in der Spandauer Straße in Berlin oder in der alten Residenzapotheke am Hofgarten in München oder der Stadtapotheke in Grimsstad „konditionierend" ihre Freistunden aufs Malen und Dichten verwendeten, waren wohlgemerkt niemals mit Ernsthaftigkeit und Freude dem zur Sicherung ihrer Zukunft vorsorglich für sie gewählten Berufe zugewandt, und darum sind für ihre Kunst die Erinnerungen an die Lehrjahre mit Stößel und Mörser nur im äußerlichen, ja nicht einmal nach der praktischen oder technischen Seite hin ausschlaggebenden Sinne bestimmend. Sie hätten allerdings, wie die drei gerechten Kammacher, der Sachse, der Schwabe und der Bayer, vor der klugen Züs in einhelliger Berufseintracht sich verschworen, daß man die Schildpattkämme aus den Schalen und nicht aus den Knochen der Schildkröte verfertige, gewißlich als drei gerechte Jünger der Pharmazeutik bei etwaigen eindringlichen Disputationen wacker ihre Stellung behauptet — sehr viel weiter aber dürfen wir in unserem psychologischen Ermittlungsverfahren nicht gehen, ohne die Beweiskraft zu verlieren.

Nachdem nun doch schon die drei „lüttjen Apteker-

Mädchenstudie

Bauernmädchen

jungen" auf eine gemeinschaftlich zutreffende Charakterisierung eingestellt worden sind, die nur Äußerlichkeiten ihrer Arbeitsweise betrifft, erscheint es reizvoll zu sehen, wie ihrem Triumvirat unabhängig von der Zufälligkeit einer kurze Zeit betriebenen Berufstätigkeit eine übereinstimmende ganz besondere Eigenschaft verliehen ist, die es vor anderen kennzeichnet, die sogar ihr Schaffen mit einem außergewöhnlichen innerlichen Wert begnadet. Spitzweg, Fontane und Ibsen sind als die berufensten Schilderer der „kleinen Narrenwelt" Mephistos höchste Meister der göttlichen Heiterkeit, sind in der Exemplifizierung der Schrauben und Schrullen des merkwürdigsten aller Forschungsobjekte homo sapiens L. vortreffliche Seelenärzte der menschlichen Gebrechen, welche die Laune ihrer Darstellungskraft in dem Spiegel ihrer persönlichen Erfahrung zum wirkungsvollen Beispiel umformend gewahr werden läßt. Ihre Schöpfungen stehen in ihrem Ausgang und Eingang gesegnet von der unüberwindlichen Macht des Humors.

Hüten wir uns, diesen sorgsam zugespitzten Ausspruch allzu wirklich zu nehmen! Den weißen Rossen auf Rosmersholm mit dem Glockengespann vor dem Schlitten des stechliner Majors ziemt getrenntes Futter. In der Übereinstimmung erkennen wir sogleich die Unterscheidung. Während der Pendel auf der Seite

Ibsens bis zum grimmigsten Sarkasmus und zur schneidendsten Ironie hinaufschwingt, erreicht er auf der Gegenseite, bei Spitzweg, die Grenze naivster Kinderei und harmlosester Albernheit. In diesem unendlich weiten Abstand bildet die gemäßigte Komik des alten Fontane die Mitte. Aber verschieden die Methode, gleich der mit großem Geschick verwischte Wunsch didaktischer Interpretation, gleich auch der Tropfen, welcher vom Kräutlein Bitternis auf die mitzuteilende Lehre gefallen ist. Wenn die Bühne Ibsens vom dunklen Hohngelächter Alberichs widerhallt, spielt empfindungsvoll schattiertes Lächeln um Fontanes Erzählungen. Aus Carl Spitzwegs Gemälden aber klingt helles Lachen, das sich seinem fröhlichen Publikum mitteilt, und dieses helle Lachen hat seinen Ursprung im Herzen allein, nicht im Verstande, wie oftmals bei Fontane, und nicht in der Galle, wie bei Ibsen. Daher ist es gekommen, daß von allen drei Meistern, die sich äußerlich zusammenstellten, um innerliche Fühlung kundzutun, daß von diesen drei mächtigen „Humoristen", wie wir sie im ursprünglichen und im übertragenen Sinne nennen, vorzüglich der Maler vor dem Dramatiker und vor dem Romanschriftsteller die Liebe der Allgemeinheit gewonnen hat. Der Dank, welcher gerade in der Gegenwart mit doppelt energischer Betonung seinem Schaffen von der Nation entgegengebracht wird, entspringt der Erkenntnis, daß

hinter der goldenen Laune der köstlichen Schilderungen Spitzwegs ein wahrhaft guter Mensch zu finden ist. Er darf mit einer ganz besonderen Überzeugung auftreten, weil er ausnahmsweise einmal die Popularität für einen Meister einfordert, dessen Malerei ohne alle Einschränkung, und ganz abseits von dem Inhalt ihrer Darstellung die höchste Anerkennung zu beanspruchen berechtigt ist. Indem diese Malerei die alten Überlieferungen aus einem klaren Gefühl für die Entwicklungsfähigkeit und Entwicklungsnotwendigkeit des Bestehenden zur Seite schiebt, um unter anderen Bedingungen auf neuen Bahnen fortzuschreiten, bleibt der Inhalt der Darstellung der Tradition und den Ansichten der Zeit zumeist noch getreu. Darum erscheint er uns in seiner anekdotischen Auslegung stets auch als die getreue Wiedergabe einer kulturhistorisch bedeutungsvollen Umwelt, die uns mit den Begriffen der „Romantik" und des „Biedermaier" vertraut ist. Der künstlerisch vollendete Ausdruck der Stimmung dieser Zeit, wie sie sich von den Spitzwegschen Bildern und den Dichtungen und Briefen Spitzwegs auf uns überträgt, verbürgt in seiner Wahrhaftigkeit den Bestand unserer Liebe zu seiner Persönlichkeit und zu seiner Kunst.

Im Laufe des letzten Jahrzehnts, namentlich aber seitdem eine innere Einkehr als Folge der Schreck-

nisse des Weltkrieges unsere Sinne zu edler künstlerischer Erholung reifte, ist Spitzwegs Sonderstellung zu einem Wallfahrtsziel für alle Freunde beschaulicher Daseinsbetrachtung geworden. Wenig bekannt, und teilweise verstreut, konnte sein Werk nunmehr in annähernder Vollständigkeit wiedergewonnen werden. Aber immer noch gelangen neue Bilder zur Kenntnis, die unsere Anschauung ergänzen und vertiefen, darunter oftmals Arbeiten von sprudelnder Grazie und Novellistik getragen, und gelegentlich gelingt es auch, die scherzhaften Gedichte und die liebenswürdigen Briefe des Meisters zu mehren. Aus dem Überfluß des vornehmlich an Gemälden und Zeichnungen reichen Materiales werden im nachfolgenden mit Absicht in der Mehrzahl Abbildungen solcher Werke Spitzwegs dargeboten, die den Erzähler Spitzweg in erster Linie zu Wort kommen lassen. Darum sei es hier, wo der „Humorist" rühmend gepriesen ward, gestattet, bei den auszeichnenden Eigenschaften des Erzählers Spitzweg und seiner literarischen Bedeutung kurz zu verweilen, die ihn zu einem Hauptvertreter des Altmünchner Humors erhebt.

Der „Schriftsteller", nein, der „Dichter" Carl Spitzweg besitzt eben zwei Attribute seiner gesegneten Tätigkeit, und es ist ihm fast einerlei, ob er mit dem Pinsel oder mit der Feder seine Novellen hinschreibt.

Honoratiore

Der Nachtwächter

Hätte er, der das Malen zwar auch nicht ganz als Beruf betrachtet hat, sich vielleicht entschlossen, das Dichten als seinen Beruf anzusehen, so wäre möglicherweise unsere leider geringe Auswahl altbayerischer und Altmünchener Dialektpoesie neben Pocci und Kobell um einen dritten Dilettanten reicher. Aber dem stillen Junggesellen war es viel lieber, seine Staffelei mit dem sorgsam begonnenen Bilde zur Seite zu stellen, die Arme unter dem Nacken zu kreuzen, und mit geschlossenen Augen in die Herrlichkeit des Frühlings hineinzuträumen. Wohl traten da, während bunte Schmetterlinge ihn umgaukelten, heitere Weisen und leichte Reime auf seine Lippen, die später den weiten Weg zum Bogen Papier nicht fanden, weil mächtigere Gedanken die Phantasie des Malers beschäftigten, Hexenmeister und Kobolde, Nixen und Ritter, und all der märchenhafte Zauberspuk der romantischen Feenwelt. Es ist schade, daß Spitzweg nur in schalkhafter Gelegenheitspoesie seine Lyrik ausströmen ließ, deren durchaus originelle Reimereien in ihrer Anspruchslosigkeit oftmals Perlen eines zwischen oberbayerischem und Münchener Dialekt gebildeten gesonderten Spitzwegdeutsch sind und meist dem Klang und nicht dem Wort gehorsam sich reimen. Dem eifrigen Leser waren alle Dichtungen der Fouqué und Eichendorff, Arnim und Brentano, und alle die vielen Novellen und Er-

zählungen in den „Schatzkästlein" bis hinab zu den bescheidenen Kalauern des Sulzbacher Kalenders wohlbekannt, und als einer der ersten Mitarbeiter der neubegründeten „Fliegenden Blätter" konnte er seinen humoristischen Einfällen gleich die notwendige doppelte Gewandung in Wort und Bild geben. Niemals hat Spitzweg sich als Illustrator betätigt, wie man annehmen möchte, und wie die meisten Anhänger der übrigen Münchener Malerschulen damals mit Vorliebe sich beschäftigten. Ihm gaben seine Wanderungen und sein ständiger Verkehr mit allen in München herumspazierenden Originalen, vor allem den alten Soldaten, den besten Stoff zunächst für seine „Wachstubenabenteuer", die er vor Hackländer vielfach auf seiner Leinwand berichtete. Alle Derbheiten blieben seiner Schüchternheit fremd, und so strebte er mit reinen Sinnen anfänglich dahin, gleich den zahllosen anderen Genremalern in München kleine Szenen auszuführen, deren Wert auch im künstlerischen Sinne immer mehr steigt, je weiter die Komik von der Geschichte auf den momentanen Situationseffekt hinaufrückt. Hier hat Spitzweg als Humorist seine kostbarsten Werke geschaffen, indem er die Menschen seiner Zeit realistisch und novellistisch zugleich abkonterfeite, und seine Kabinettstücke sind Glanzleistungen seiner malerischen und seiner charakterisierenden Schöpfungs-

Auf Wache

Der Einsiedler

Aufnahme Franz Hanfstaengl, München

kraft, die auf die Höhen einer friedlichen genügsamen Daseinsvollkommenheit emporführt.

Daher erscheint es, während die Flammen des Weltenbrandes rings um den festgeschichteten Grenzwall deutscher Art und deutscher Sitte lodern, nicht anders als selbstverständlich, in Carl Spitzweg einen der eigenartig-kraftvollsten und zugleich einen der bescheidensten deutschen Meister zu feiern, der in seiner Kunst den vollkommenen Gegensatz zu den aufregenden Ereignissen des Tages bildet. Wenn hier die glücklichen Episoden der guten alten Zeit ihre vergnüglichen Freiheiten und Harmlosigkeiten aufs neue in der Phantasie sorgenerfüllter Beschauer erstehen lassen, wenn hier in der Tat der Spiegel einer schöneren Vergangenheit seine Strahlen in das finstere Gewölk der Gegenwart fallen läßt, danken wir mit besonderer Inbrunst der Liebenswürdigkeit des vortrefflichen Malers, dessen Bilder und Reime in der Erinnerung an den allzuschönen Traum immerwährender Friedenswonnen, wie unsere Großeltern ihn geträumt haben vor einem halben Jahrhundert, ergreifend zum Herzen sprechen mit ihrer froh verheißungsvollen Ahnung einer im gleichen Sinn beseligten Zukunft für unsere Enkel. So wollen unseres ausgezeichneten Münchener Meisters Carl Spitzweg Werke aufgenommen und genossen sein, um das geziemende Verhältnis zu ihnen

zu gewinnen, um in dieser ernsten Verbindung wiederum den Beweis zu erbringen, daß jedes echte Kunstwerk, und sei es auch wie die sonnigen Schöpfungen Carl Spitzwegs scheinbar nur eingestellt für die Empfängnis heiterer Erdenlose, Wirkung und Bedeutung behalte für alle Zeit als das wundersam-persönlich gedeutete Gleichnis des Lebendigen.

Hermann Uhde-Bernays

Gedichte und Briefe Spitzwegs

Bavaria und Boromäus

von Viktor Scheffel

Zu Sendling auf luftiger Höhe
Steht ein riesiges ehernes Weib,
Vom Scheitel bis zur Zehe
Ein Heldenjungfraunleib.

Ein Leu hält ihr zur Seite
Ihre Rechte schwingt ein Kranz:
„Wohlauf ihr jungfrischen Leute!
Wer wagt mit mir einen Tanz?"

Zu Arona am Lago maggiore
Steht ein Mann von demselben Metall
Tonsur um das Haupt geschoren
Seines Zeichens ein Cardinal.

Der Mann schaut in die Runde
Und segnet das welsche Land,
Doch tief in dem Herzensgrunde
Lodert ein heimlicher Brand.

Walpurgisnacht! Frühlingsgeheimniß
Da verläßt er den dunklen See
Und wandelt in süsser Verträumniß
Nach der Sendling—Münchner Chaussee.

„Bavaria! Schlankste der Schlanken,
Ich schmelze vor Sehnsucht nach dir,
In den sündhaft schönsten Gedanken
Erglüh' ich — o kose mit mir!

Ich führ dich zu Bock und Salvator
Zur Theresienwies und zur Dult,
Ich führ dich ins Auertheater
Bavaria neig dich in Huld!"

Er flüstert es leis und begehrlich
Und umschlingt ihre Hüfte mit Macht.
Seine Augen funkeln gefährlich
Doch die Riesenjungfrau lacht:

„Schaugts den an, den Boromaeus!
Was glaubt der Dalk daß i sei?
Sie Wüster — Sie Zebedäus
Lassens mi aus itz oder i schrei!"

Sie schüttelt die Locken zum Hohne
Grimm sträubet ihr Löwe die Mähn',
Der heilige Coloß von Arone
Wird nie mehr bei Sendling gesehn!

Ja d' Nuss'n, ja d' Nuss'n
die isst d' Mari gern!
Es schmeckt auf der Welt nix
Wie a Haselnußkern.

Itz is die kloan Hanni
in Brenneſſel gfall'n
No dös is natürli
daß woant die kloan Lall'n!

Im Thal bei der Hochbruck
Da is die Roßſchwemm
Wenn einer ſich baden will
Da hat ers bequem!

Wie ſchön ſind die Fluren
Wie duftet die Au
Und alles voller Lämmer —
Daneb'n a mord Sau!

Schau i ſo rum
Alle ſans dumm!
Was mi aba freut
I alloa bin der gſcheidt!

Die ganze Nacht bis morgens
Ich aus dem Bette geh
Freu ich in meinem Herzen
Mich halt auf mein Café.

Das Wiedersehen

Der Marienplatz in München

Was iſts denn itz nachher
Wenn amal wo was kracht!
Dös ghört ſich ja doch net
daß ma glei a ſo lacht.

Was is denn da gſchegn
Was ſieht ma denn da?
Ja die untern ſchaug'n auffi
Die obern ſchaug'n ra!

Da ſchau die Scheſn
Koa Kutſcher aufm Bock.
und drinn ſitzt a koaner
mit an weigelgelb'n Rock.

Is dös a G'ſäus
Is dös a G'ratſch
I kanns halt net dafrag'n:
Was hat denn ſo a Heuſchreck
die andern alle z' ſag'n?

Spät Nachts wenn i faul bin
da geh i ins Bett;
Ach wieviel tauſend
die glaubetens net!

Und aus is und gar is
Die Gschicht hat a End!
Ich wollt i wär jung no
Und wär a Student.

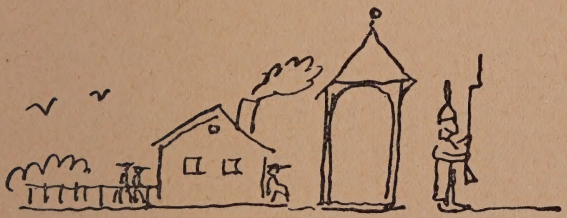
Fürstenfeldbruck, 19 Aug. 68

Der Bergkönig da z'höchst drobn
Schaugt runter auf d' Straß —
Da hört er so an Lärm
Von 'ra Chaif'n oder waß.

No sagt er: „wer kommt denn?
„Wer sitzt denn da drinn?
„Jeß, der Oberrichter Kramer
„Und die beiden Cuisin.

„Jetzt Bubn! gschwind Holz her
„Zents Baum an und Busch
„Und machts Ihna mit Pauckn
„Und Trompeten an Tusch.

„Und die ganz Zeit wo's da san
„Da gebts mir recht acht
„Oana steh allweil
„Am Uhrmacherhaus Wacht!



Von zwoa wunderliebe Maderln
geht a seltsame Red
Könna les'n und rechna
Aber schreib könnas ned.

Je! sagt die oan
Ob i schreibn no ned ko;
Aber wenn i ned mag
Gehts gar niemt a gar nie nix o!

Ja sagt die ander
Mir habn halt koa Zeit
Der Weg von der Feder
bis zu da Tinte ist z' weit.

Hat a so bald a End
Mit Glori und Lust
bal d' Welt itza z' Grund geht
Am zwölften August.

Und übermorg'n fruh
Da fahr'n ma nach Kochl
„Ja aber wenns regnet?"
Thut nix, mir fahrn dochl.

I ko zwar ned mitfahrn
Doch hätt i a bitt.
Vergeßts ned nehmts dengast
A Regendachl mit.

Und oana laßt enk grüssen
So a magra so a Klebra
So ein braun und weiß gstreifter
I glab er hoaßt Zebra.

Und am Kochelsee hinten
Die Nas'n müßts segn
Da is an Herr Vetter
Die sein nix dagegn!

Am 2. Aug. 1869, mittags 2 Uhr

Unſre Brief' ſan in Tutzing
an einand vorbei g'rennt
Aber bei dem unſinnigen Fahren hat
Der oan 'n andern ned kennt.

Natürli Dein Brieferl
Mit'n Blümerl auf'n Hut
Hat da mein ned glei kennt
Denn er ſicht ned gar gut.

Und für des lieb Brieferl
Und die Grüß die drinn ſtehn
Und für des lieb Blümerl
Bedank i mi ſchön.

Die paar Tag ſeids no luſti
Laßt's enk's ſchmecken, bleibts gſund
Denn am zwölften Auguſti
Geht a ſo alles z'grund.

All's muß da hinwerden
D' Sonn d' Stern und 's Firmament
Und a Derſel' blonde —
blauauget Student.

Hinwerd'n muß alles
Was ſchnauft und hat Leb'n
D' Fenſter Kiſſl und d' Schürhackel
Und d' Mandeln u. d' Zibeb'n.

Aber was gar ned zum billigen
Was mir am meisten macht Schmerz
Dös san die einjährig-freiwilligen
— Ach dös bricht ma schier 's Herz.

Is ja wahr, wenn ma so oan
Der niemet nöd haßt
Nöd länger seinen einjährigen
Freien Willen mehr laßt!

Ach mein Herr Vetter
Ja Sie glaubns ned, auf Ehr,
Wie i alle Tag mägerer
Allweil mägerer wer.

Wenn's a so fortgeht
Gibts no a malheur
Von mi bleibt nix übrig
I verduft no auf Ehr.

D. 9. Augu 72

Institutsspaziergang

Der arme Poet

Itz vor all'n thuts schnell schreiben
Und zwar ganz unverholn
Ob mir ned a paar Dacheln
No nauf schicka solln.

Im sonnigen München hier
Da geht itz a G'red
Wies in die Berg drob'n ausschaug'n soll
I glab's aber ned.

Daß der Regn und dös Wasser
Die Bruckn und d' Steg
Und alle Straß'n und 's Fuhrwerk
Hats all's grissen weg,

So daß wer in Gebirg is
Nur aufn Wasser ra kon
Und daß Os a als wie Nixen
Auf zwoa Flösserln kumts on.

Für a jeds, so sagens hier,
Habns a Flösserl herg'richt
Drauf müssn d' Nixerln sitzen
Daß koana nix gschicht.

Aber wie sich die Botschaft nur
So schnell verbreit hat!
Itz laft heunt schon die ganz Stadt
Hinaus aus der Stadt!

Alle auffi an d' Isar
Beim Ketterl steh'ns drunt
Und schaugn ob ned bald
So a Nixerl ra kummt!

Und die viele Bekanntn die da san
Ja a Meng — ohne End
Der Lauser der Welken
Und der blonde Student.

15. August 72

Sel entn am Kerschbaum
Sitzt allweil a Spatz
Und wer 's Everl hoamführt
Ja mein Bua — der hats.

Und von Großweil da droben
No da gibts scho so Narrn
Is übern Kochelsee oani
In a Rieglhaub'n gfahrn.

So a Rieglhaub'n in See drinn
Die is gar bald dawoacht —
Ko 's Wasser nimmer halten —

Und nur mit äusserster Mühe und Lebensgefahr gelang es ihr an das jenseitige Ufer zu gelangen.

25. Jan. 73

Viel 1000 mal Vergelts Gott! —
Verzeihn müßts mir scho,
Daß i Enk gestern
So Grobheit'n gschriebn ho.

So liebliche Maderln
Solln auszankt worn sein?
Dös is gar ned mögli
Gott bewahr — gar kein Schein.

So liebliche Maderln
Mit Pelzhaub um Hut
San a gar nie granti
Allweil freundli und gut!

Der oa Schlankl mit'n Hütl —
No da steh i ned gut —
Aber der ander mit der Pelzhaubn —
Ah wer bracht den in Wuth!

O ös liebliche Hexerln! — —
Aber grad fallt mir was ein:
Kunnt net eppa a bisserl
Hexerei in Spiel sein?

Vielleicht daß alle andern
Portrait ned san so
Und daß nur die mein Zwoa
Ein' so freundli schaugn o!

Hab i schier gmoant schon
Wie's s' Brief ham bracht
I hätt in Briefl was ghört drinn
Als wie wenn epper lacht!

Ned unmögli bei so Engerln
Daß so eppas gschicht
Und daß mein Lebta für mi hat
A freundliches G'sicht!!

6 Juli 73

D' Elefanten tragen alle
Elfenbeinerne Zähn;
Und so Zähn findt mein Annerl
ach! zum Küſſen ſchön.

Hunderttauſend ſo Küß ja,
Wenns oana verſteht,
Warn ſchon werth, daß man ſo a
Elefant werden thät.

Ich Unſeliger! Armer!
Wär ich niemals geborn!
Warum bin i ned lieber
Glei a Elefant worden!

An mein itzigen Haarwuchs
Hats a gfunden a Haar!
Und wege ihr ſans ausganga —
Ja is gwiß und is wahr!

D' Geduld von an Eſel
Von an Lamm ghört dazu
All die Vorwürf z' ertragen
Mit an Gleichmuth und Ruh.

Sie verlanget zletzt gar no —
s' fallt ihr allerhand ein —
I sollt a Bär so a schwarzer
Oder a Seidenafferl sein.

Ach! inseparable!!
Ja zum Hirsch'n hats mi gmacht
Hinter rucks hats von jeher
Ach mich Armen ausglacht!

Wär ich armer Geplagter
Geboren doch nie
Wär i lieber glei worn a —
Ganze Menagerie!

16 Juli 73

Stadtleutregeln

Wirst wohl a schöner Hausherr sein
Wenn g'hört vom Haus koa Stoan net dein.

Leicht kriegst itzt a Braut
No vors dus hast angschaut.

Rekommandirt dir einer ein ewigen Lebens-Balsam
Denk Lumpen san's all'sam.

Weißt wer a gscheidter Mensch itz heißt?
„Der nicht sich — nur andre b'scheißt."
Bist a ehrlichs gutes Trumm
Hoaßt die ganze Welt dich dumm.

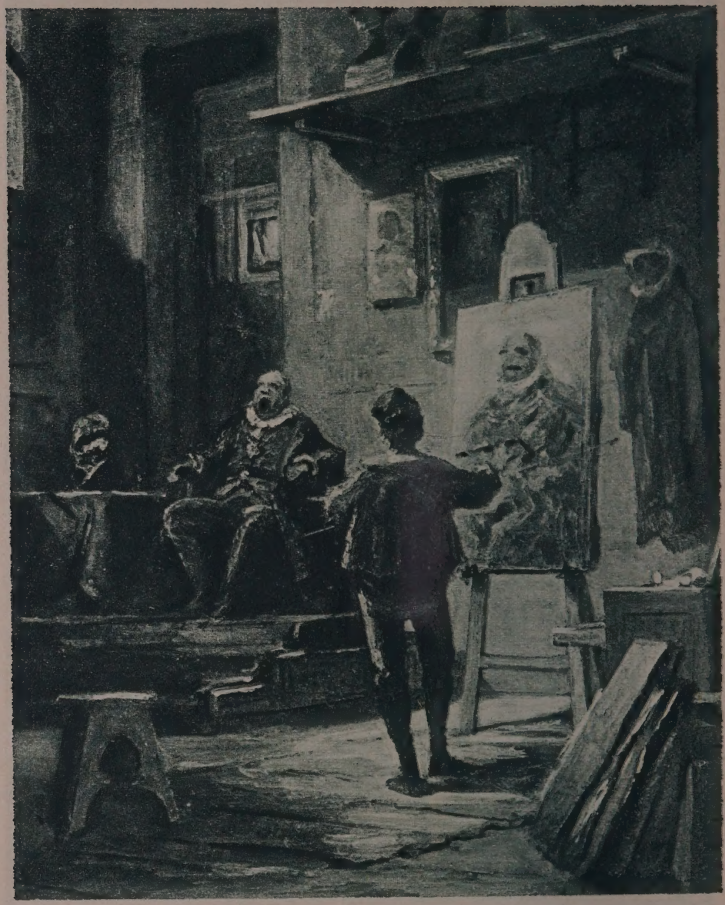
Kannst a no erleben allenfalls
Daß sich bricht a Lump den Hals.

Siehst so putzti Madeln durch die Strassen wandern
Die g'hörn net oan, die g'hörn viel andere.

Heut zu Tag iß und trink wenig
Bist ja nicht sicher ob's nicht is Arsenik.

Wenn heuer die große Hitz vorüber ist
Wird g'wiß auch wieder mehr getrunken.

Der Bibliothekar



Der Porträtmaler

Das holde Augenpaar

Wie selig wenn ein Augenpaar
Das Lust und Wonne spendet —
Vom Herzen in ein Herz hinein
Uns Himmelsahnen sendet.

Wie göttlich wenn so Augen dir —
Wie aus des Himmels Ferne —
In dieses Lebens Jammerthal
Erglänzen solche Sterne!

Des Thaues Perle wird sodann
Zu einem Meer von Wonne
Es wird das Wassertröpflein dir
Zur blendend hellen Sonne! —

Wie aber, wenn ein Augenpaar
Das Wonn' und Lust soll spenden
Dich hart und kalt zu quälen sucht —
Statt ganz sich abzuwenden!

Du ahnest — nein — o Mädchen! nicht
Was Ärmster ich so leide!
Nur einen mitleidlosen Blick
Auf mich, o Mädchen, meide!

Da packt den Armen böser Gram
Und zehrt an seiner Seele —
Verzweiflungsvoll — ein schwarzer Geist
Weist schaudernd auf die Schwelle.

Du fährst, ach! . . . . . .

Hier entsinkt der Schmerz meiner Feder! Das Ende des Gedichtes folgt im nächsten Briefe!

27. Mai 75

Dort ob'n in den Bergen
Wo Erd und Himmel sich eint
Wo goldner die Sonne
Und näher noch scheint,

Da wachsen die Blümlein,
Die heut mir geweiht!
Da wachsen so Rosen
Die heut mich erfreut!

Doch die schönste der Rosen,
Seh ich oben noch stehn
Sieht Herz mein in den Bergen
Möcht vor Sehnen vergehn!

Herz mein gib Ruh doch —
Die blüht nicht für dich —
Ders pflückt schickts net runter
Der bhalts schon für sich!

D. 18. Juli 75.

Da sitzt die schön Sennerin
Hoch drobn auf der Alm
Frisch und gsund wie die Bergluft
Und schaugt wie a Schwalm.

Wie nur a Maderl
So gar lieb ſchaugn ko —
Rein narriſch mögſt wern da —
Aber mi ſchaugts net o!

Schaugts auſſi ins Flachland?
Oder wo ſchaugts denn gar hin?
Gwiß ſchaugts net da auſſa
Wo i itz grad bin.

Moan grad ſi müßt ſinga —
A ſchöns Lied fanga o —
Dös allerſchönſt Gſangl —
Ja dös wüßt i ſcho!

Die Welt die schaug't aus grad
Als wie neugeborn,
Als wie auf oan Stroach is
Itz grean alles worn.

Und Käfer! und Mucken!
Viel tausend siehst schon
Die habn, als war Feiertag
Dös schönst Gwandl an.

Was Käfer! was Mucken!
Mit'n allerbesten Willn —
Du warst net im Stand na
Du kannst es net zilln.

Dös allerschönst Käferl
Mein Herzens à tout
Für' allweil und ewig
Mein Annerl bist du!

Den 19. Mai 76

Im ersten Stock in einem Haus
Im Thal — in Numero siebn —
Schaugt niemand mehr zum Fenster raus:
Wo sind's denn alle blieb'n?

Von unten schauns mit Stecher nauf
Wolln Pentalär durchgrab'n
Die Pentalär die gehn net auf —
So werdns bald Löcher hab'n.

Und wenn i geh vom Schlicker rum
Und trostlos auffi schaug:
Alles zu! — Na dös is dumm! —
Da siehst nix mit koan Aug.

Wo machen Ihre Äugerln Rond?
Schaugts allweil d' Sterndln on?
Ach was! die sieht koan Stern koan Mond
Was hätts denn a da dron.

Sie schaugt schnurgrad in Himmel nein
Schaugts mitten nein in d' Sonn' —
Und oana hat an Heiligenschein —
Der Boldl sitzt aufn Thron.

Den 4. Juli 76

Der Blumenfreund

Ausblick ins Land

Aufnahme Franz Hanfstaengl, München

Im Leben 'is allweil so
Werd allweil so sein
Viel öfter schlagt s Glück wo
Als s Ungwitter ein.

Oft moanst es is alles gut —
Nix mehr was genirt:
Du bist wohl erst eingsoaft
Bist no net balbirt.

Oft moanst a du sichst wo
a Ruh Platzl hier:
Auf oamal rennt her so
A wüthiger Stier!

Oft moanst bist in Himmel
A mal itz anglengt:
Da kummt wieder a Schimmel
A schwarzer angsprengt!

Im Leben 'is allweil so
Werd allweil so sein. —
Doch fallt in dem Jahr no
Der Himmel net ein!

Den 13. Jul. 76

A ſchöner Tag im langen Jahr
Iſt ſtets „ein Namenstag"
I kenn koa ſchöners Feſt fürwahr
Was oans a ſagen mag.

Um zwölfi Nachts schon geht er an
Ma schlaft gut — wie a Prinz —
Und glücklich der sich sagen kann:
„Der Namenstag: ich bins!"

Oft aber stehlens den Schlaf oan weg
Eh' d' Sunn' is no erwacht
Mit Trummerln kummens rum ums Eck
A „Ständl" werd dir bracht.

Die Herrgottsakramenter die!
Solch Lärm in aller Fruah!
Du hörst a gar net fragen sie:
„Hab'ns gschlafn a schon gnua?"

Doch! is der Tag a mal itz da,
Und d' Sunna glanzt schon hell
So aus dem blauen Himmel ra:
Da dankst Gott auf der Stell!

Und denkst dir: hättens di nett gern
So thatens net a so!
s' soll a so bald net anders werden
Dann bleibn mir alle froh!

Jetz tanzen einen Reigen
Die Blümerln um das Haus
Und drücken durch Verneigen
Den schönsten Festgruß aus:

Und weither aus der Ferne
Grüßt noch ein Blumenstrauß:
„Bist dort auch noch so gerne —
Komm gsund und glücklich z' Haus!"

Bis drunten auf den Anger
Hört man ganz deutlich noch
Von Gsundheit und von langer —
Und dreimal lebe hoch!!!

14. Juli "76

So war also wirkli
Mein Angst do verfrüht:
Es san meine Rosen
No ganz net verblüht.
D' Nas'n hat mi bissen
Hab net gwußt was 's bedeut
— da kummt heut 's Bouquetl!
Hat mi sakerisch gfreut!
Itz horch! Soviel Bleamerln
Als am Buquetl san dron
Soviel Freude wünsch i alltag
Dir dein Lebta lang on.
Und soviel als san Stingel —
drei a dreißg hab i zählt —
Soll Gott dir vergelten
An — was dir halt gfällt.
Und mehra no wünschet i
Brings nöt her aufs Papier —
Dein Zeit ist zu kostbar
Möcht nöt daß i schenir.
Und grüß 'n Papa schön
Und Kathi nöt minder
Und werds all miteinander
Von Tag zu Tag gsünder.

Und nochmals sag ich dir
Herzlichen Dank. — — —
Und wennst'n zufällig a mal sehn solltest
Grüß'n schön, den Herrn Frank.

D. 5. Sept. 76.

Namensfest betreffend!

Viel zu schaffen machen den Dichtern der Deutschen die vielen Wortreime auf Nation.

„AZION"

„Und dies bringt viel Freudiges wenn auch Trauriges schon"

Sagt der heilige Pankration.
Den Buben in der Schul schon schreckt die Deklination
Den Militär die Degradation,
Den Erfinder die Imitation,
Den Kranken die Konsultation
Die Blut Egel Applikation,
Nochmehr die Operation,
Den Ketzer die Excommunication
Den Verdächtigen die Accubation
Den Schuldigen die Damnation
Den Verwundeten die Inflamation
Den Ehrlichen die Defraudation
Aber andere fühlen sich bei dem Reim mehr in angenehmer Situation
Zum Beispiel: Hungrige in der Restauration
Selbst Pferde bei ihrer Ration,
Der Reisende freut sich auf die nächste Station
Alte Häuser auf die Renovation,
Das liebende Mädchen auf die Declaration,
Der Unwissende wünscht Information,

Grosse Herren und Kerzengiesser freuen sich auf die Illumination,
Die Diplomaten auf eine neue Information
Die Langweiligen auf eine Conversation
Die Halbheiligen auf eine Canonisation
Erfinder und Bader auf Approbation
Die Unwissenden auf eine Explication
Der Hilflose auf eine Recomandation
Der Ordensbedürftige auf eine Decoration
Die Geldleute auf Multiplication
Der Verlegene auf eine Exultation
Und so geht es fort mit Observation
Purgation Vocation und Constellation
Abservation Civilisation und Information

Appelation Remuneration und Eclamation
Consolation, Liquidation und Recreation
Observation Education und Liquidation
Acclimation und Instrumentation: —

Das schönste von allen ich weiß es schon
Ist aber eine Gratulation:
Es gehen wahrhaft mir die Reime aus
Auf Ehre ich find schier nimmer naus:

Aber eines reimt sich noch:
Henricus vivat — Lebehoch!

Den 16. Juli 77

Gebirgsszenerie

Vor der Stadt

Stadtleutregeln

Wenn's dir z'langsam geht
Nimm a Velociped
Brauchst nur d' Fußerl z'rühr'n
Kannst schnell echapieren;
Mitnehmen kannst da freilich nicht viel
Mußt es halt vorausschicken in der Still'.

Such dir a Frau
Nach Trinitatis
Um a netti schau
Und di a hübsch stat is.
Ehrliche Kerl san mir zwar schon alli
aber a recht ehrlicher Kerl is allemal a Lalli.

Charmante Zeit itz, das is g'wiß
Wo all's so schön geregelt is;
Man sollt auch mit an Meterstab
Jeden messen seine Tugend ab.

Sonderbar die meist Couragi
Hat alleweil die Bagagi.

Wenn's Lokomotiv so pfeifft daß 'is a Graus
Denk da steigt gwiß wieder a Lump mit aus.
Erdbebn wern bald überflüssig sein
Wenn d' Häuser falln von selber ein.

2. Aug. 77

s' lieb Annerl
Dös kannerl
Heut 'n Namens feiern
Im Herzerl
Koa Schmerzerl
In Benediktbeuern.
Alle Wünscherl
Bei an Pünscherl
Solln laut wern auch
Und Vivatl hoch
Und abermals hoch
So wie 's is der Brauch.
Und so solls sein
Und so wollts sein
a halbe Ewigkeit
bis oan koan Namenstag
Und a sunst nix mehr freut.
Aber heut san ma heiter
Und froh und so weiter,
Wo's Wetter so hoaß
Und Wünsch komma so villi
Daß der kloa Willi
Und der Groß koa mehr woas!
Vivat hoch!
Und abermals hoch!!
Und noch einmal hoch!!!

26. Juli 1880

Vor allem logiere ich nicht Anger No. 7/3 (welches zufällig die Adresse der Frohnveste ist) sondern Heumarkt No. 3/3. Der Briefträger sagte mir daß der Hr. Eisenmeister in der Frohnfeste eine Frl. Spitzeder kannte, aber mich nicht, — die Handschrift der Adresse betrachtete er genau und lachte. Ich kann mir nicht denken warum? — Und doch fällt mir eben ein — wenn ich in die Frohnveste oder auf die Festung gekommen wäre so wäre das halt ein Unglück gewesen; denn wenn man einen Menschen nichts schlimmeres nachsagen kann als daß er ein Räthsel nicht hat auflösen können so ist dies glaub' ich nicht nur verzeihlich sondern bedauerlich und ein zartfühlendes Herz hätte mir gewiß eine Thräne — ja was sag ich, wenigstens ein paar Liter Thränen bis auf die Festung nach geschickt oder nach rinnen lassen so viel und so lang noch was aus den Augen (den blauen) 'rausgegangen wär' — so aber, nein! so — Jemanden im Unglück zu höhnen, sich seines unverschuldeten Unglückes zu freuen — (einen Mordsspaß darin zu sehen wenn ich an einer Kette, wie ain wildes Thier, angeschmiedet! — das kann nur Jemand der selber

ewige Kettenstrafe

verdient. Hat etwa der Eisenmeister deswegen gelacht weil er, dem so viele Handschriften von Eingesperr-

ten, Verbrechern und Sträflingen zu Gesicht kommen — etwas Verdächtiges in der Handschrift die die Adresse geschrieben, zu sehen gewiß war! Hat er vielleicht instinctmässig etwas Frohnveſt-Verwandtes herausgefunden aus der Handschrift? Daß sie z. B. herrühre von einer Person (ah!) die

gestohlen (Herzen in Masse)
gemordet (die Herzensruhe eines Einjährig-Freiwilligen bei den Chevaulegers)
unterschlagen (3 Walzer u. 7 Polka Mazurka)
gefälscht (auf einer Tanzkarte)
eingebrochen (z. B. in mein Herz!)

Kurzum!

„ewige Kettenstrafe"

ist da angezeigt — und wären es wenigstens Rosenketten! Du böse Cousine

Deines

Dich gründlich hassenden

Cousinerers

C. Spitzweg.

München, den 15. Mai 73

Böse böse Kussine! Anbetungs- und Verabscheuungswürdigste Deines Geschlechtes!

Welch kolossale Bosheit! — Mich zu einem solchen, — hätt' bald was g'sagt — Essen einzuladen — nein das ist doch zu arg — das geht über den Horizont! Sich zu freuen über einen Kahlkopf und Zahnlosen — ja noch mehr — ihn zu höhnen — und da soll sich einer erholen — da sollen Zähn' und Haar wieder wachsen — da möcht einer — — ah! ah!

Das ich unter solchen Umständen das schöne herrliche Almenlied zurück behalte das so anfangt:

„Wenn der Gukuk often übern Stiegl springt
„Und da Goasbock a a schönes Liedl singt
„Und d' Sennerin meckert wie a Kalm
„Nachher graf'n m' wieder auf der Alm."

— sowie daß die beiden köstlichen Kochrezepte neulich auch zurückbehalte (um welch letztere es wirklich Schade ist) versteht sich von selbst!

Nur die hohnsprühenden giftstrahlenden Augen beim Briefschreiben hätt ich sehen mögen! — eingebildet hab ich sie mir aber deutlich und gleich beiliegender Reimerei mich begeistert.

Doch ich muß jetzt schließen — ich bin zu sehr angegriffen — (der Appetit hat sich gänzlich verloren) die Schwärzen ist so groß daß kaum mehr im Stande

ist Euch fortwährend einen gesegneten Appetit zu wünschen.

Dein und Euer unglücklicher
Cuisinier

D. 27 Mai 73 5 Uhr Abds

Ma chereste cousine!

Da ich die letzten Tage zu kleinen Ausflügen (Tages Parthien) benutzte verzögerte sich bis jetzt meine Antwort auf Dein so liebes so herziges Briefchen.

Du verlangst Neues über die Tischgesellschaft bei Schlicker, ich kann dir aber leider nicht mit viel dienen.

Hr. Baron hat sich mit Schlicker Ferdinand zerkriegt und kommt seit c. 14 Tagen nimmer. Frl. Lore hat sich gleichfalls seltener eingefunden und ist seit mehreren Tagen jetzt garnicht mehr gekommen; warum? ich weiß es nicht. Ist sie in Starnberg — oder hat ihr das Essen nimmer gemundet ich kanns nicht sagen. Und so besteht denn jetzt meine Tischgesellschaft nur aus Max der da Mittag speist, Hr. Maier Lanser der auch zuweilen wegbleibt wenn er Dienst hat und Herr Villgrader einzelne Fremde die hie u. da kommen ausgenommen. Überhaupt macht sich die Saison morte sehr fühlbar, und leere Tische sind gar keine Seltenheit.

Eddi Kaisenberg der ohnedem blutleere leidet wieder an Nasenbluten Tante Fanni fühlt sich auch nicht so besonders wohl auf den Badeaufenthalt in Aibling und will sich jetzt in Starnberg wo sie schon alle seit ca. 14 Tage beisammen sind wieder erholen.

Wäre nicht der amerikanische Circus hier mit seinen Elephanten Kamelen und Löwen und Prunkwägen —

Morgenstunde

Vor den Kulissen

ich glaube es „schlafet" die halbe Stadt. Die Hitze ist wieder gräßlich und alles lechzt nach Regen.

Mein Bruder Eduard war mit Fanni und Lina in Venedig und sie erholen sich jetzt in Prien von den Strapazen der Reise — sie kamen ganz zerfleischt von Insektenstichen in Prien an — Linerl schrieb mir daß sie 139 Stiche am Leib habe.

Sonstiges Neues weiß ich nichts und schließe daher mit herzlichen Grüssen an Deinen lieben Papa und Kathi sowie Dich selber herzgeliebteste Cusine grüßt

Dein ewig getreuer
Vetter Carl.

27 Aug. 75

Herzallerliebste Frau Base!

Unendlich hat mich Dein liebes Briefchen gefreut. Du bist mir zuvorgekommen — ich habe immer gedacht: Du hättest gar nicht Zeit einen Brief zu lesen: und jetzt schreibst Du gar selber einen. Und was in dem Brief steht hat mich alles erfreut sogar die thränenden Augen und die zeitweise süsse Erinnerung an die Heimath.

Aber auch wir hier (ich zähle mich nämlich auch zu den Deinigen) gedenken alle Augenblick Deiner mit Liebe und Lust. Wie oft schon habe ich, zum Beispiel, zu Deinem Papa zwischen (1 und ½2 Uhr) gesagt: „Jetzt hab ich grad gemeint die Anna schleicht sich hinter mir her und erschreckt mich wieder" — eines theils bin ich recht froh daß es nicht mehr so ist: denn der Schwindelanfall der mich beinahe umgebracht hätte stammt offenbar noch aus derselbigen Schreckenszeit her.

Also Du gehst bei der Einuhrvisite hauptsächlich ab: wirst aber hoff ich wieder einmal kommen. Der Herr Wallner kommt aber nie mehr wieder und geht in zweiter Linie Deinem Papa recht ab. Er kann jetzt für sein liebes Annerl keine Korallen Brochen Colliere Knöpferl und Ringerl und für sich keine Tisch und Taschenmesser Heugabeln Landkarten und Spazierstöcke mehr kaufen und muß seinen ganzen Rü-

stungs Bedarf für den bevorstehenden Sommerfeldzug nach Benediktbeuern von anderwärtigen Firmen holen.

Und so sind wir denn hier die halbe Stunde beisammen und nicht einmal durchs Sprachrohr klingt die Zither oder die liebe Stimme herunter und ladet zu einem Conzerte hinauf in den oberen Stock. (Den Herrn Fastlinger hab ich auch seit langem nicht mehr gesehen) — und im Laden da herunten hören wir nicht einmal eine Amsel — während bei der vielleicht schon bald so eine kleine Amsel im Zimmer singt. Für Deinen Papa ist der einzige Ersatz der kleine Bernhard vielmehr Zerstreuung — die aber Dich bei weitem nicht ersetzt — so bringt die Kathi um 12 Uhr das Essen herunter — aber ich glaube mit Dir hats ihm besser geschmeckt. Und so gehts mir auch — — seit Du fort bist schwindelts mir — — laß um Gotteswillen diesen Brief Deinen Herrn Gemahl nicht lesen — er würde wüthen wenn er erfahren würde daß Du die erste Liebe warst

Deines Dich herzlichst grüßenden

Vetter Carl

Den 18. April 78

A paar Fäustling zum Namensfest
Wär heur gwiß dös allerbest:
Aber d' Hoffnung verlasst oan nie!
S' werd do no warm wern? wie!?
Und wenn weg is der Schnee
Tragn wir wieder Glacé.

Mit herzlichen Wünschen an Dich und do. Grüßen an Euch alle!

26. Juli 79

Ma cherste Cousine!

Da es mir nicht mehr vergönnt war, bei Deiner Abreise von hier mich persönlich zu verabschieden, so nehme ich mir hiemit die Freiheit schriftlich glückliche Ankunft dort zu wünschen — dann zu gleicher Zeit allerlei und zwar die schönsten Wünsche zu wünschen zum hohen übermorgigen Namensfest; und schließlich auch noch mich zu erkundigen um Dein Befinden, Dein Zufriedensein mit dem Aufenthalte dort und dergleichen. Diese Erkundigungen aber halte ich für rein überflüssig: da ich ohnedieß weiß, was Du darauf antwortest z. B. wenn ich frage „schmeckt Dir der Wolkensteiner und der Convents Wein?" Dann höre ich bis hieher, daß Du antwortest „(Woll woll!)" oder ist dir 's Wetter warm genug? (Woll woll!) oder bist Du kreuzwohlauf (Woll woll!) und so fort nach einander.

Frag ich aber um was anderes — dann weiß ich Deine Antwort auch z. B. kannst Du Dir einen Begriff machen von dem heutigen Schützenfestzug, von der Pracht und Herrlichkeit? Dann höre ich von Dir ein: „Sel nitta!" Von den goldenen Wagen, der herrlichen Musiken der Österreicher, Stuttgarter u ſ f. Sel nitta! Von den schönen Damen und Herrn hoch zu Roß, der Munichia und dem Münchner Kindl (Selnitta) und von der ungeheuren Menschenmenge

die nicht nur Straßen und Fenster sondern ganze Dörfer bedeckte? Selnitta! Von dem Volksjubel, der Freude auf allen Gesichtern denn eines reiß das andere fort und mit in die heiterste Laune — davon hast Du wohl gar keine schwache Ahnung? (Selnitta!)

Spaß á part! Ihr habt viel versäumt, denn an Großartigkeit, Pracht, glücklicher Zusammenstellung, Lustigkeit und Gemüthlichkeit haben wir noch nicht viel erlebt was dem heutigen Feste die Wage halten könnte. Und zu dem allem das herrliche Wetter! Sonnig und nicht zu heiß — kurz das Wetter hat auch gelacht. Die Tiroler waren auch sehr schön vertreten. Mitgetragene Tafeln nannten die Ortschaften der Schützheimath und da las man auch: Newyork, St. Loius, Constantinopel et. cetera.

Und wenn ich Dich jetzt frage: Hättest Du nicht auch ein paar Stunden Dich bei der Gelegenheit vergnügen mögen (der Zug dauerte von 11 Uhr bis ½2 Uhr und die Aufstellung nahm die halbe Stadt in Beschlag — sogar die Damenstraße, Fürstenstraße, Kai-Straße, Herren- und Frauenstraße, Schrannenhalle-Platz u. s. f. schon um 9 Uhr bedeckt von den einzelnen Abteilungen des Zuges, wenn ich also frage hättest Du nicht auch da sein mögen, so sag um Gotteswillen nicht „Selnitta" sondern „Wollwollwollwollwoll-

woll"! nun sei herzlich mit Allen den werthen Deinigen (Willi woll woll) gegrüßt von Deinem

Dich liebevollen Carl

29. Juli 81

Bauernregeln

1.

Wenn's in Schlehdorf schon in d' Frühmeß läuten
Liegen d' Stadtleut erst no auf der ersten Seiten.

2.

Wenn i an Schatzthaler hab
Den nimm i mit ins Grab.

3.

Nur oans werd ewi dauern
Mir bleiben dumme Bauern.

4.

Trink nur fort so lang di durst
Weil sonst leicht wieder dursti wurst.

5.

Es werd allweil netter
Itz soll gar das Wetter
Sich richten nach dem Barometer.

6.

Heuer ziehen alle Gewitter weiter
Und später wirds wieder heiter.

7.

Wenns Glück a schlagt a dreimal ein
Werds a so weit wohl gefehlt net sein.

8.

Auf St. Urban
Woast mitn Troad net wiest bist dran.

9.

Am ersten Juli schön is schon
Wer abschneidt seine Zinscoupon.

10.

Bei uns giebts allerhand Manier
A grobe und a feini
Wenns net decht is eppa dir
Schlag i dir oane eini.

11.

Auf St. Coloman
Geht's schwitzen nomal an.

12.

Wenn der Kochlsee is naß
Bedeuts i woaß net was.

Neue Bauernregeln für das Jahr 1877

1.

Die Dächer wenn im Juni naß
Deutet schon auf Regen das.

2.

Wenn der Kukuk nicht vor Johanni schreit
So hat er später auch noch Zeit.

3.

Wenn der Mai recht warm und fein
Wirst im Juni durstig sein;
War er aber kalt und schlecht
Durst's im Juni dich erst recht.

4.

Is der Oktober noch heiter und warm
War der Mai daß Gott erbarm.

5.

Auf'n Antlas wenns schön Wetter is
Da grathen die Bratwürst allemal gwis.

6.

Wenn im Mai ein Posterpeditor saumselig war
Kommt ken bessrer nach fürs ganze Jahr.

7.

Is d' Hitz auch groß noch im September
Späternaus wird's kühler und bequember.

8.

Summen die Fliegen schon im Mai
Kommt bald der Juni auch herbei.

9.

Mari Himmelfahrt klar Sonnenschein
Schmeckts ganze Jahr a guter Wein.

10.

Donnerts im August
Wird später auch viel gekußt.

11.

Wenn in d' Schlehdornbüsch ein Reif einfallt
Wid's später a no warm und kalt.

12.

Am Abend vor Laurenzi
Da kuß i no mein Zenzi.

Verzeichnis der Tafelbilder

Der Fliegenfänger . . . . . Seite 4
Der schlafende Maler . . . . . „ 5
Mädchenstudie . . . . . „ 6
Bauernmädchen . . . . . „ 7
Honoratiore . . . . . „ 10
Der Nachtwächter . . . . . „ 11
Auf Wache . . . . . „ 12
Der Einsiedler . . . . . „ 13
Das Wiedersehn . . . . . „ 20
Der Marienplatz in München . . . . . „ 21
Institutsspaziergang . . . . . „ 28
Der arme Poet . . . . . „ 29
Der Bibliothekar . . . . . „ 36
Der Porträtmaler . . . . . „ 37
Der Blumenfreund . . . . . „ 44
Ausblick ins Land . . . . . „ 45
Gebirgsszenerie . . . . . „ 52
Vor der Stadt . . . . . „ 53
Morgenstunde . . . . . „ 60
Vor den Kulissen . . . . . „ 61

Im 6. bis 12. Tausend erscheint jetzt

Erinnerungen

an Wilhelm von Kaulbach und sein Haus

Mit Briefen, 160 Zeichnungen und Bildern

gesammelt von Josefa Dürck-Kaulbach

In hübschem Pappband M. 9.—, in Halbleinenband M. 12.—

„Der Wert dieses sehr hübschen Buches liegt im rein Menschlichen. Die Verfasserin, eine Tochter Kaulbachs, zeichnet die Bilder ihrer Kindheit und Jugend, den Kreis ihrer Eltern und Freunde, das alte München vor siebzig Jahren, alles mit einer Liebe und Innigkeit der Rückschau, mit einer Wärme und sanft altmodischen Sauberkeit, die ihr Buch zu einem kleinen Schatz und Labsal machen. Nicht alle Zeiten haben dies Verhältnis zu ihrer Großvaterzeit gehabt wie wir, dies rührende, unsichere, halb mitleidige, halb bewundernde Verhältnis, das wir zur letzten vormodernen, vorindustriellen Epoche Deutschlands haben. Nie ist in zwei Generationen eine Welt so umgewandelt worden, nie sind Enkel fremder, entwurzelter ihrer Herkunft gegenüber gestanden.

Diesen lieben Reiz und wehmütigen Zauber der milden Erinnerungsfarben hat das Kaulbachbuch auf jeder Seite. Es ist ein Stück Großvaterzeit, ein Stück Biedermeier, ein Stück Kindheit und verlorenes Paradies. Es wird in deutschen Familien bald in der Nähe der Lebenserinnerungen Ludwig Richters und ähnlicher Bücher stehen."

Hermann Hesse

„Das Buch selbst macht in seiner gediegenen Ausstattung, in seinem klaren einfachen Druck, der mit köstlichen kleinen Zeichnungen durchblümt ist, und mit den zahlreichen, trefflich wiedergegebenen Zeichnungen und Bildern Kaulbachs einen feinen Eindruck. Es wird auch als Geschenkbuch durch Aussehen und Inhalt jedem Inhaber zur andauernden Freude und zum Genuß gereichen."

Dr. J. A. Beringer, Mannheimer Tagblatt

„Verklärt von den Zaubern des ‚Es war einmal', sonnig-heitere, lichte und frohe Bilder des Alt-Münchener und Alt-Berliner Künstlerlebens um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, von 1830 bis 1870 etwa, sind es, die Josefa Dürck-Kaulbach, als Kind sich zurückträumend, für uns in einem traulich-gemütlichen Buche aus der Vergangenheit heraufbeschwört. Julius Hart in Der Tag, Berlin

---

Delphin-Verlag München

Max von Boehn

Bekleidungskunst und Mode

Mit 135 Abbildungen

In Pappband M. 12.—. In Halblederband M. 16.—

Der bekannte Kostümhistoriker führt uns diesmal nicht, wie wohl sonst schon, in den bunten amüsanten Blumengarten irgend einer Zeitmode, sondern auf eine höhere Warte, von der wir wie mit einem Blick das gesamte Gebiet der Kleidung als solches übersehen. Der innige Zusammenhang der Kleidung mit allen Gebieten des menschlichen Daseins wird lichtvoll und geistreich erörtert, die Mode und ihr Einfluß auf die Bekleidungskunst werden treffend charakterisiert und am Schluß des Buches wird in einem ebenso interessanten wie nachdenklichen Kapitel das Fazit aller Bestrebungen der Gegenwart gezogen. Die aus den Modebänden des Verfassers sattsam bekannten Vorzüge eines flüssigen Stils, einer witzigen, mit Anekdoten gewürzten Darstellung eignen auch diesem neuesten Werke Max von Boehns.

Die zahlreichen Bilder, die er seinem Buche beigegeben hat — sie beginnen in urvordenklicher Zeit, um bis auf die neuesten Modeschöpfungen herunterzugehen — geben dem Bande einen ganz eigenen Reiz und beleben den Text in ebenso fesselnder wie ansprechender Form.

Das Kunstsammeln

Theorie und Technik von Lothar Brieger

Mit 16 Abbildungen

4. bis 7. Tausend. In festem Pappband M. 4.20

Wer sich für das Wesen des Kunstsammelns interessiert, dem kann ein kleines Buch empfohlen werden, das Lothar Brieger im Delphin-Verlag München erscheinen ließ. Es handelt sich um eine knapp gehaltene Einführung in die Theorie und Praxis des Sammelns von Kunstgegenständen. Ein paar charakteristische, gut ausgeführte Bilder sind dem unterhaltsamen Buch beigegeben, das vor allem auch in den Tagen der großen Kunstauktionen auf Leser rechnen kann."

Kleine Presse, Frankfurt a. M.

Delphin-Verlag München

Max Picard

Expressionistische Bauernmalerei

Mit 24 Lichtdrucktafeln

Großes Quartformat, kartoniert M. 16.—, Halbpergament M. 20.—

„Dieses Buch ist durch die Nachbildung einer Reihe bäurischer religiöser Hinterglasmalereien nicht nur eins der schönsten deutschen Geschenkbücher, die im Laufe des letzten Jahres erschienen sind, sondern es erhebt sich durch die vorangestellten programmatischen Ausführungen Max Picards zu dem epochemachenden Werk über die gegenwärtige Kunst."

Hans Frank, Rheinisch-Westfälische Zeitung

„Dieser bäuerlichen Kunst nahegegangen und ihr innerstes Wesen erfaßt zu haben, ist das Verdienst Picards. In prachtvoller Aufmachung hat er in klaren Lichtdrucken zwei Dutzend dieser handwerklichen Kunstschöpfungen von „Bauern, die im Sommer Zäune und Häuser anstrichen", gesammelt. Über diese Sammlung und ihre schwarz-weiße Wiedergabe kann man nur das Beste sagen. Sie ist kurzweg zwingend nach Auswahl und Darbietung. Der enge Ideenkreis der bäuerlichen Geistes- und Glaubenswelt, die schematische Art der Komposition, die oft drollig naive Formensprache, ihre ornamentale Flächenaufteilung, ihre Farbigkeit: all das kommt prachtvoll zur Geltung."

Dr. J. A. Beringer

„Diese schöne Veröffentlichung ist ein Argument für die neue, und ein Dokument alter Kunst. Der Text legt, aphoristisch überzeugend, die geistigen Beziehungen der neuen Kunst zum alten Glauben klar.

Max Picards klarer Stil, den eine liebende Begeisterung für die Kunst dieser Zeit durchrauscht ..., beschränkt sich auf eine kurze Einleitung von etwa 20 Seiten. Redseliger aber sind die Illustrationen ...

Zum Schluß sei noch kurz auf die hervorragend schöne Ausstattung des Buches hingewiesen; die in großen Typen gedruckten Textseiten vereinigen sich mit den 24 Tafeln zu einem bibliophilen Kunstwerke, dessen Herstellung im Kriege besonders verdienstvoll ist."

Paul Hatvani

Delphin-Verlag München

In dritter Auflage (10. bis 15. Tausend), vollständig umgearbeitet, ist erschienen:

Christiane von Goethe

Ein Beitrag zur Psychologie Goethes von Etta Federn

Mit 16 Abbildungen

In hübschem Pappband M. 5.50

„Auf Grund gewissenhaftester Forschungen klar aufgebaut, ohne weitläufige Charakteranalysen, nur durch eine Zusammenstellung des vorhandenen Quellenmaterials wirkend, tritt uns hier Christiane ganz neu und frisch entgegen. Das Buch gibt Einblicke in Goethes Eheleben, in Goethes Familienzustand, durch welche alle, die ihn wirklich lieben und verehren, mit der innigsten Befriedigung erfüllt werden müssen. Wie das Verhältnis zu dem reizenden Liebchen sich aus dem Sinnlichen zum Herzlichen verklärt und aus dem Herzlichen zur inneren Lebensgemeinschaft, zu einer glücklichen Ehe vertieft, das ist aufs überzeugendste dargetan."

Gabriele Reuter in Neue Freie Presse

Tagebuch eines bösen Buben

von J. Botstiber

Mit 270 lustigen Illustrationen von Eugen Oßwald

8. bis 11. Tausend. Geheftet M. 5.—. In Pappband M. 7.—

„Das Buch ist sehr lustig. So sehr, daß man darin direkt ein Heiterkeitsbad nehmen kann, was ja schon viele Tausende Deutscher getan haben. Es ist in einem Punkte ein restloses, großzügiges Meisterwerk: in dem Erfassen der Kinderpsychologie nämlich."

Ludwig Ullmann, Wiener Allgemeine Zeitung

„Wir winden uns beim Lesen seines Tagebuchs in Lachkrämpfen und folgen in stets neuer Spannung den Bocksprüngen jugendlichen Übermuts."

Blätter für Bücherfreunde

„Ein köstliches Buch! Zwerchfellerschütterndes Lachen auf jeder Seite erzeugend. Sowohl der Text als auch die Illustrationen sind von einer Komik, die das Buch zu einem der humorvollsten macht, das in der neueren Zeit erschienen ist." Münchner illustrierte Zeitung

---

Delphin-Verlag München

Der Anfang

Roman von Hanns Johst

Geheftet M. 5.—, gebunden M. 7.—

„Johst hat Blut und Nerven, Temperament und Wirbel des modernen Zeitalters der zusammengeballten Massen, Großstädte und technischen Titanenkämpfe in sich aufgenommen und weiß sie mit einer Pechsteinschen Eindringlichkeit und einer rauschenden Wortmusik wiederzugeben, die ihn den gefeiertsten Dichtern unserer jüngsten Nation voll ebenbürtig zur Seite stellt. Dabei ist er universell und weiß auch weiche, gedämpfte Töne anzuschlagen."

Wilhelm Bolze in der Gegenwart

Er braucht nicht gegen feste Mauern anzurennen, man wird ihm bereitwillig Tür und Tor öffnen. Und wenn man es nicht täte, es würde ihm nichts ausmachen, er würde wie eine Sturzflut sich den Weg bahnen, denn er hat etwas herrlich-schönes: brausende Jugend. — Vor allem aber erfreut eins: Die Jugend ist jung geblieben; Gott sei Dank, und weil Johsts Roman so wirklich jung ist, ist er ein unglaublich schönes Buch. Und es ist auch ein kraftvolles Buch!

Süddeutsche Literaturschau

Die Kinder von Genf

Roman von Ludwig Gorm

Geheftet M. 4.—, gebunden M. 6.—

„Das Buch behandelt auf historischer Basis und in kräftigem Zeitkolorit, jedoch in frei erfundener Fabel den Kampf zwischen dem alten Genf mit seinem festlichen, sinnenfreudigen prunkhaften Leben und dem neuen Genf, das unter der strengen Forderung des Reformators Calvin dem andern langsam den Boden abgewinnt. Es erwächst auf dieser Grundlage eine Fülle von Naturen und Charakteren, vom derb Volklichen angefangen bis zu den verfeinerten Geistnaturen mystischer Schwärmer und allumstürzender Wahrheitssucher.

Delphin-Verlag München

Delphin-Kunst-Bücher

Die hübschen Bändchen bringen jeweils 24 Bilder in guter Wiedergabe und geben nach einer knappen Einleitung glücklich ausgewählte Proben von Briefen oder auch poetischen oder gedanklichen Aeußerungen der Meister.

Jedes Bändchen 90 Pfennig

Jeder Liebesgaben-Sendung sollte ein Bändchen beigefügt werden

Bis jetzt sind erschienen:

1. Folge
- Spitzweg, Reime und Bilder
- Schwind, Briefe und Bilder
- Waldmüller, Bilder und Erlebnisse
- Feuerbach, Bilder und Bekenntnisse
- Richter, Aus beschaulicher Zeit
- Oberländer, Heiteres und Ernstes

2. Folge
- Rethel, Der Künstler und Mensch
- Rubens, Der große Flame
- Thoma, Der Malerpoet
- Menzel, Werke und Dokumente
- Grünewald, Der Romantiker des Schmerzes
- Corinth, Ein Maler unserer Zeit

3. Folge
- Leibl, Ein deutscher Maler
- Murillo, Der Maler der Betteljungen und Madonnen
- Busch, Humoristisches Allerlei

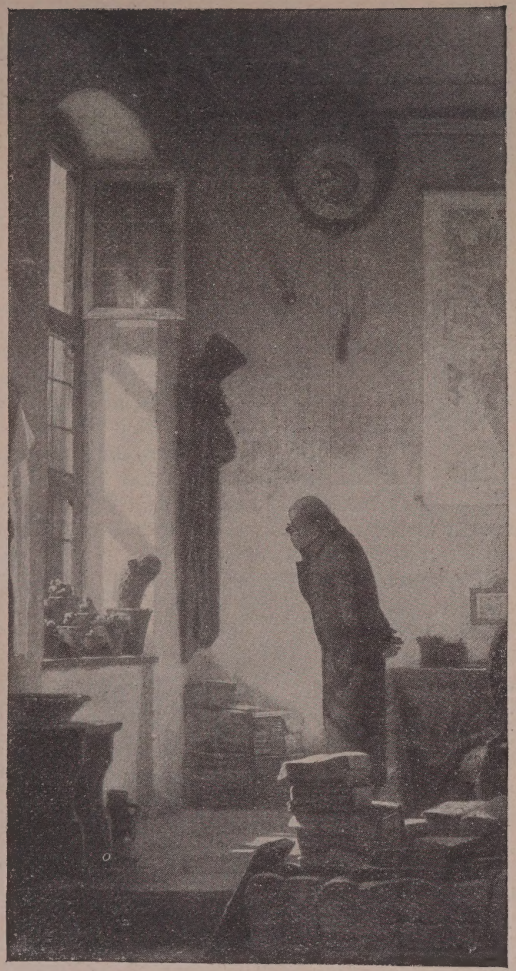
„Deutsche Kunst, vermittelt in reizend ausgestatteten Schriftchen, ein Heimatgruß an die im Felde Stehenden, wie er schöner kaum gedacht werden kann." Zeitung der 10. Armee, Wilna

„Zu den lieblichsten Erscheinungen des Büchermarktes zählen die seit einiger Zeit erscheinenden Delphin-Kunst-Bücher, kleine Künstlermonographien in Wort und Bild, mit dem Bestreben, Seele und Können des betreffenden Künstlers in Kürze, Klarheit und Schönheit zu offenbaren." Augsburger Post-Zeitung

Delphin-Verlag München

83-B7428

Ein Maler echt deutschen romantischen Humors — Billige Ausgabe



Spitzweg, Der Kaktusfreund
(Verkleinerte Abbildung aus den Spitzweg-Ausgaben)

Spitzweg

Der Altmeister Münchener Kunst

von Professor Hermann Uhde-Bernays

Billige Ausgabe mit 155 Bildern. — Ein stattlicher Quartband von 168 Seiten

In biegsamem Pappband M 4.— — In hübschem Geschenkband M 5.50

Die Vossische Zeitung schreibt über die Ausgabe: „Es war ein guter Einfall, das große Spitzweg-werk in einer wohlfeilen Ausgabe breiteren Massen zugänglich zu machen. Es gibt kein reizvolleres Bilderbuch für erwachsene Deutsche als diese Sammlung Spitzwegscher Idyllen. In über hundert Abbildungen erhält der Leser hier eine Vorstellung des Poeten Spitzweg, der mit Pinsel und Blei dichtete. Auch der Zeichner Spitzweg ist repräsentativ vertreten. Dies alles gibt, mit Uhde-Bernays' bescheiden zurücktretendem Text, das liebenswürdigste Buch dieses Jahres. Es ist ein Buch voll tiefem, ungestörtem Frieden — eben deshalb ist es uns jetzt besonders wert."

Die Wiener Zeitung: Die allerköstlichsten Gemälde und Zeichnungen des genialen Humoristen liegen nun in glücklicher Auswahl und guter Wiedergabe als wohlfeiles deutsches Volksbuch vor.

Die Post, Berlin, schreibt: Das Werk Spitzwegs muß wie das Schwinds Allgemeingut werden. In ihm lebt der wundervoll gemütliche Deutsche, der an Blumen, Wolken und hochgespanntem Idealismus seine innere Freude hat, aber sich auch in der Beschaulichkeit der selbstzufriedenen Spießbürgerlichkeit leicht verliert. Wir finden hier die ganze bunte Welt, gesehen mit den Augen eines neckisch schildernden bedeutenden Künstlers. Etwas von seiner einsichtsvollen Zufriedenheit, seiner weisen Bescheidenheit und einfachen Lebensklugheit, die alles von der gütig-heiteren Seite auffassen, möchte man jedem unter uns wünschen. Darum kann man in gewissem Grade dies Spitzweg-Werk ein Lebensbuch nennen, das eine verständige, daseinsversöhnende Lebensphilosophie predigt, die uns unter allen Umständen beglücken wird.

Dr. Hans Trog in der Neuen Zürcher Zeitung: Wir blicken immer wieder gerne durch die zierlich verschnörkelte Pforte in diesen Biedermeier-Garten hinein, denn über alles stofflich Vergängliche hinweg spüren wir ein Unvergängliches, weil eben dieses zeitlich Bedingte durch eine echte Künstlerseele hindurchgegangen ist und dadurch unverwelkliches Leben empfangen hat.

Spitzweg, Reime und Bilder

Mit 24 Bildern in hübscher Ausstattung kartoniert 60 Pfennig

Wiener Zeitung: Und in Spitzweg steckte auch ein Dichter: Gleich dem späteren Wilhelm Busch war er ein spöttischer Reimer und lustiger Träumer. Seine humorvollen Verse und schnurrigen Sprüche sind eben jetzt gleichfalls in einem Büchlein erschienen. Es sind köstliche Proben heiterer Lebensphilosophie darin enthalten. Das Büchlein enthält außer Spitzwegs Gedichten und einem kurzen launigen Lebensabriß von Hermann Uhde-Bernays überdies 24 der schönsten Bilder des Künstlers in bestem Mattkunstdruck.

Münchener Neueste Nachrichten: „Ein gelbes Büchlein hält man in den Händen, auf dessen Einband Emil Preetorius Spitzwegs liebvertrautes Bild gezeichnet, zu dessen Eingang Hermann Uhde-Bernays des Malers Leben geschildert. Wie viel doch so ein Büchlein von einem großen Meister erzählen kann."

Delphin-Verlag München

Als sogenannte „große Spitzweg-Ausgabe" erscheint

Carl Spitzweg
Des Meisters Leben und Werk

Seine Bedeutung in der Geschichte der Münchener Kunst
von Hermann Uhde-Bernays

Zweite vermehrte Auflage. — Mit 200 meist ganzseitigen Abbildungen

In Biedermaierpappband 14 Mark, in Halblederband (nach Entwurf von Prof. Tiemann) 18 Mark, in biegsamem Ganzlederband 18 Mark. Geschenkausgabe in Seide 25 Mark.

Die große Ausgabe des Spitzwegbuches bietet gegenüber der kleinen Ausgabe nicht nur eine wesentliche Erweiterung des biographischen Teils, sondern sie enthält außerdem die köstlichen Briefe Spitzwegs, die in ihrer humoristischen Diktion wie Wiederholungen seiner Gemälde anmuten, ferner seine Gedichte und endlich ein von Spitzweg selbst angefertigtes Verzeichnis seiner Werke. Statt 155, wie die kleine, enthält die große Ausgabe ca. 200 meist ganzseitige Abbildungen. Darunter 8 Gravüren, 4 farbige Tafeln und zahlreiche Zeichnungen aus Studienmappen und Skizzenbüchern und die besten seiner Beiträge für die Fliegenden Blätter.

Das Buch ist in mancher, und zwar der wesentlichsten Hinsicht musterhaft, weil es die Proportionen, die der Biograph, zumal der Künstler-Biograph, gern zu vergessen pflegt, mit seltenem Takt innehält. Spitzweg bleibt Spitzweg, der romantische Apotheker, obwohl sein Malertum gezeigt wird. Er behält sein köstliches Kleinstädterwesen, obwohl große Dinge in seiner Kunst, eine hochentwickelte Farbigkeit und vieles andere, mit Sachlichkeit nachgewiesen werden. Diese Eigenschaft des Biographen war hier um so notwendiger, als Spitzwegs größte und beste Eigentümlichkeit auf eben dieser Sauberkeit der Verhältnisse beruht. ...

Jul. Meier-Gräfe

Spitzweg, Das Flötenkonzert (Stark verkleinerte Wiedergabe)

Wenn wir das prächtige Buch mit seinen vielen Abbildungen nach Gemälden, Zeichnungen, Holzschnitten Spitzwegs und der antiquierten Ausstattung durchblättern, mutet es uns an, als läsen wir Eichendorff's „Aus dem Leben eines Taugenichts". O s k. G e h r i g i. „Bad. Beobachter"

Band 3:

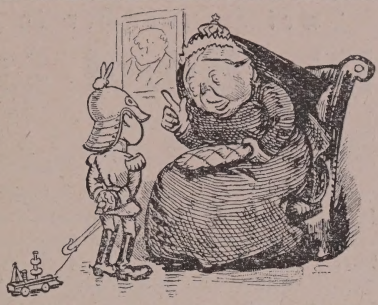
Unsere Feinde – wie sie sich selber loben

Selbsterkenntnisse der Franzosen, Engländer, Russen, Japaner, Belgier, Serben usw.

Herausgeg. v. Dr. Werner Klette

Mit 100 Karikaturen

Broschiert M 3.–, geb. M 4.–



Die gute Großmama: Wenn Wilhelmchen ganz artig ist, bekommt Wilhelmchen diesen schönen Kuchen. (Französische Karikatur, 1900.)

Valerian Tornius in Tägliche Rundschau: „Auch dieses Mosaik von Urteilen und Aussprüchen ist amüsant und lehrreich, zeigt es doch wiederum die Feinde von einer anderen Seite. Da es zudem eine Reihe humorvoller Selbstkarikaturen enthält, erfüllt es, wie bei den übrigen Bändchen, auch nach dieser Richtung hin seine Aufgabe. Alle drei Teile zusammen sind ein nettes feuilletonistisches Quellenwerk zur Psyche des Dreiverbandes."

Band 4:

Die Italiener – wie sie über ihre neuen Freunde, über die Deutschen und sich selber urteilen.

Herausgegeben von Dr. Friedrich Stieve. Mit 45 Karikaturen. Geheftet M 1.20, gebunden M 2.–

Das kleine Buch, in dem die Karikaturen den Text wie sarkastische Anmerkungen bald ergänzen, bald widerlegen, möchte den deutschen Lesern eine halb politische, halb kulturgeschichtliche Unterhaltung bieten. Wer es richtig zu lesen versteht, wird bei dieser Unterhaltung dem Rätsel des Treubruches vielleicht etwas näher kommen. Und an manchen Stellen wird er – was allerdings nicht schön, aber menschlich ist – ein wenig die Schadenfreude des verschmähten Liebhabers empfinden, der merkt, daß es dem Verschmäher doch wohl nicht ganz so gut zu mute ist, wie er sich den Anschein geben will.

Die Bücher sind auf Federleicht-Papier gedruckt und können deshalb einzeln für 10 Pfg. ins Feld geschickt werden — aber nur broschiert. — Wer seinen Angehörigen, Freunden, Bekannten im Feld eine Freude machen will, schicke eines dieser Bücher.

Eine wichtige vaterländische Schrift:

Die deutsche Kaiseridee im Laufe der Jahrhunderte

Eine Auswahl wichtiger Äußerungen und Zeugnisse, zusammengestellt von Friedrich Stieve. Geheftet M 1.50, gebunden M 2.–

Gothaisches Tagblatt: Hier ist einmal zusammengestellt, was unsere Vorfahren in mehr als einem Jahrtausend für herrliche Gedanken um die Kaiserkrone gesponnen haben. In einer Zeit, da unser Herz um die blutigen Opfer für das Reich erzittert, wirken diese Stimmen aus der Tiefe der Zeiten ganz wunderbar.... Von Dr. Fr. Stieve vortrefflich eingeleitet und gesichtet.

Zwei Hausbücher in guter Ausstattung:

Die Bibel

Eine moderne Bearbeitung und Nachdichtung von Paul Kaegi

1. Band: Israel und Juda. — 2. Band (noch nicht erschienen): Das Judentum und Jesus. Pappband je M 5.50, Leinenband je M 7.50, Ganzpergament je M 12.50, Luxusausgabe (Nr. 1–100) je M 25.–

Pfarrer Gottfried Traub schrieb in der Frankf. Zeitung: „Kürzlich las ich in einem kleinen Kreis aus der Bibel vor. Ich sehe noch jetzt die erstaunten Gesichter vor mir, die neugierig fragten: „Das steht in der Bibel? Wenn das drinn steht, kaufe ich sie mir auch. Das klingt ja wie flotte Kriegsnovellen oder homerische Epen." Freilich benützte ich dabei eine Übersetzung, die nicht alltäglich ist. Sie stammt von Paul Kaegi .... Ein Werk voll hinreißenden Schwungs liegt vor uns. Das Zeitalter der Götter, Helden, Patriarchen und Propheten zieht an uns vorüber in scharfen Silhouetten, und mächtig braust der Strom dieser Geschichte daher."

Hebels Schatzkästlein

des Rheinländischen Hausfreundes

Vollständige Ausgabe mit dreißig Abbildungen nach Holzschnitten der alten Hausfreundkalender. Herausgegeben und mit einem Nachwort versehen von Professor Karl Voll, München

Pappband M 10.–. Halblederband M 14.–

Diese neue endgültige Ausgabe des schönsten und köstlichsten Erzählungsbuches unserer Literatur bezweckt, das „Schatzkästlein", das bis jetzt als Jugendbuch ein bescheidenes Dasein fristete, wieder den Erwachsenen zugänglich zu machen. Ein besonderer Vorzug dieser Neuausgabe sind 30 Abbildungen, von denen Herm. Hesse im „März" sagt: „Eine famose Überraschung sind die Holzschnitte, die nach dem einstigen „Rheinländischen Hausfreund" reproduziert sind und zu den Geschichten vortrefflich passen. Sie atmen den Duft der Kaiserzeit und geben dem Buch wirklich neuen Reiz und Klang, wie ein glücklicher gefundener Rahmen ein altes wohlbekanntes Bild noch heben und steigern kann."

Solneman der Unsichtbare

Satirischer Roman von A. M. Frey. — Mit 12 Holzschnitten von O. Nückel.

Pappband M 6.–, Halbleder M 9.–, Vorzugsausgabe M 25.–

Eugen Kalkschmidt in der „Frankfurter Zeitung": „Ein komischer Kleinstadtroman. Ich habe lange kein modernes Buch gelesen, das so leicht und frei wie dieses auf Dichterschwingen über Dichterslande trägt. ... Trotz Krieg und Kriegsgeschrei dürfen wir wohl für eine kleine Weile uns an der närrischen Welt ergötzen, wie sie Frey erfaßt. Denn die Torheit stirbt nicht aus, wenn die Geschütze donnern und es ist erlösend grade in ernsten Tagen, sich an der heiteren Erkenntnis unsterblicher Torheiten und Schwächen beherzt wieder aufzurichten."

Das A und das O Ein nachgelassener Roman von Gerhard Duckama-Knoop

Geheftet M 4.50, in Halbleder gebunden M 6.–

Joachim Benn in der Frankfurter Zeitung: „Was hier noch vor einigen Monaten gefordert wurde, ein Kunstwerk, in dem nicht nur der kleinstädtische Mensch unserer Zeit, sondern auch der durch alle Himmel und Höllen der Großstadt Gegangene zur Harmonie des Lebensgefühls geführt wird, die Legende, der Mythos des heutigen Menschen, hier ist er. Die Glocken neugefundener Wissenschaft vom Leben klingen."

Päpstin Johanna Roman von L. Gorm. – Kartoniert M 3.–, Halbleder M 4.50

Der Roman behandelt die durch Jahrhunderte von den Historikern umstrittene Tatsache, daß einmal eine Frau den päpstlichen Thron innegehabt habe.

Dunkle Gänge Zwölf Geschichten aus Nacht und Schatten von A. M. Frey. Geh. M 2.50, geb. M 3.50

„Fast jede der zwölf Geschichten bohrt ein Extrem an, das die letzten Enden der Nerven berührt und aufpeitscht zu unerhörten Sensationen, das Märchenhafte ins Grausige, Exzentrische, phantastisch Verstiegene und übermenschlich Visionäre umwandelt. Telepathie, Magnetismus, Hellsehen und Autosuggestionen sind die Hilfsmittel." Paul Zech im Berliner Tagblatt.

Megander der Mann mit den zween Köpfen und andere Geschichten von Hermann Eßwein.

Geheftet M 3.–, in Halbleder M 4.50

„Dieses Buch gehört zu den wenigen Büchern, die man zweimal lesen kann – nein, muß." Münchner Post.

Severins Gang in die Finsternis Ein Prager Gespensterroman von Paul Leppin. Geheftet M 2.–, gebunden M 3.–

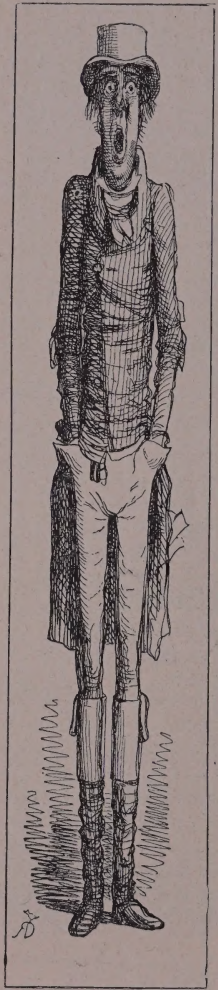
„Ein sinnlicher Feminist hat hier eine ganze Galerie von Frauenbildnissen geschaffen: alle locken den armen Severin, bis er zu dem vernichtenden Wesen der Mylada gelangt. Ein Virtuose von verführerischen Nachtstücken hat hier in einer weichen, stimmungsvollen Sprache das dankbare Thema des abendlichen und nächtlichen Prags variiert, manchmal mit überraschenden Effekten." Literarisches Echo.

Marie Wegrainer Der Lebensroman einer Arbeiterfrau. Von ihr selbst geschrieben.

Geheftet M 2.50, gebunden M 3.50

Dresdner Volkszeitung: „Die Geschichte ihrer großen Liebe erinnert an Gottfried Kellers Meisternovelle „Romeo und Julia auf dem Dorfe", nur daß die Liebenden den Kampf aufnehmen, zu leben wagen, wo kaum etwas zu erhoffen ist."

Viel Vergnügen im Felde und zu Hause machen unsere vier Karikaturen-Bücher



Der ausgehungerte John Bull (Englische Karikatur)

Band 1:

Unsere Feinde — wie sie einander lieben

Kritische Äußerungen berühmter Franzosen, Engländer, Russen, Belgier, Japaner usw. über ihre Verbündeten. Herausgegeben von Dr. Werner Klette. Mit 75 Karikaturen aus französischen, englischen, russischen, belgischen, japanischen Witzblättern.

6. Auflage. Geh. M 3.–, geb. M 4.–

„Ein kulturhistorisches Dokument von bleibender Bedeutung . . . Solch ein Buch zwingt auch in schwerer Zeit zum Lachen und belehrt besser als die Grau-, Blau- und sonstigen Farbbücher der Diplomaten." (A. v. Gleichen-Rußwurm im „Lit. Echo".)

„Besten Dank für Ihr Buch ‚Unsere Feinde'. Es ist auf dem galizischen Kriegsschauplatz von Hand zu Hand gegangen und wird jetzt wohl die Leute in irgendeinem Schützengraben an der Weichsel amüsieren". (Roda Roda a. d. Kriegspressequartier.)

Band 2:

Unsere Feinde — wie sie die Deutschen hassen

Lob Deutschlands aus dem Munde berühmter Franzosen, Engländer, Belgier, Japaner usw. Herausgegeben v. Dr. Fr. Stieve. Mit über 80 Karikaturen aus französischen, englischen, belgischen, russischen, japanischen Witzblättern.

4. Aufl. Geh. M 3.-, geb. M 4.-

„Freude und Stolz erfüllt uns, wenn wir in jetziger Zeit diese ‚feindliche' Anerkennung lesen, wir lernen aber auch Wertvolles über die innere Beschaffenheit der neidischen und gehässigen Gegner. Über 80 Karikaturen aus franz., engl., russ., japan. usw. Witzblättern erhöhen noch den Wert des Buches. Es ist v. kulturhistorischer Bedeutung." (Südd. Z.)

Franzose im deutschen Helm. (Französische Karikatur 1904)

Band 3:

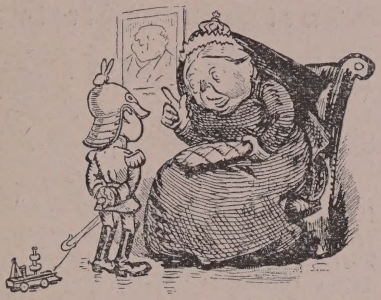
Unsere Feinde – wie sie sich selber loben

Selbsterkenntnisse der Franzosen, Engländer, Russen, Japaner, Belgier, Serben usw.

Herausgeg. v. Dr. Werner Klette

Mit 100 Karikaturen

Broschiert M 3.–, geb. M 4.–



Die gute Großmama: Wenn Wilhelmchen ganz artig ist, bekommt Wilhelmchen diesen schönen Kuchen. (Französische Karikatur, 1900.)

Valerian Tornius in Tägliche Rundschau: „Auch dieses Mosaik von Urteilen und Aussprüchen ist amüsant und lehrreich, zeigt es doch wiederum die Feinde von einer anderen Seite. Da es zudem eine Reihe humorvoller Selbstkarikaturen enthält, erfüllt es, wie bei den übrigen Bändchen, auch nach dieser Richtung hin seine Aufgabe. Alle drei Teile zusammen sind ein nettes feuilletonistisches Quellenwerk zur Psyche des Dreiverbandes."

Band 4:

Die Italiener – wie sie über ihre neuen Freunde, über die Deutschen und sich selber urteilen.

Herausgegeben von Dr. Friedrich Stieve. Mit 45 Karikaturen. Geheftet M 1.20, gebunden M 2.–

Das kleine Buch, in dem die Karikaturen den Text wie sarkastische Anmerkungen bald ergänzen, bald widerlegen, möchte den deutschen Lesern eine halb politische, halb kulturgeschichtliche Unterhaltung bieten. Wer es richtig zu lesen versteht, wird bei dieser Unterhaltung dem Rätsel des Treubruches vielleicht etwas näher kommen. Und an manchen Stellen wird er – was allerdings nicht schön, aber menschlich ist – ein wenig die Schadenfreude des verschmähten Liebhabers empfinden, der merkt, daß es dem Verschmäher doch wohl nicht ganz so gut zu mute ist, wie er sich den Anschein geben will.

Die Bücher sind auf Federleicht-Papier gedruckt und können deshalb einzeln für 10 Pfg. ins Feld geschickt werden — aber nur broschiert. — Wer seinen Angehörigen, Freunden, Bekannten im Feld eine Freude machen will, schicke eines dieser Bücher.

Eine wichtige vaterländische Schrift:

Die deutsche Kaiseridee im Laufe der Jahrhunderte

Eine Auswahl wichtiger Äußerungen und Zeugnisse, zusammengestellt von Friedrich Stieve. Geheftet M 1.50, gebunden M 2.–

Gothaisches Tagblatt: Hier ist einmal zusammengestellt, was unsere Vorfahren in mehr als einem Jahrtausend für herrliche Gedanken um die Kaiserkrone gesponnen haben. In einer Zeit, da unser Herz um die blutigen Opfer für das Reich erzittert, wirken diese Stimmen aus der Tiefe der Zeiten ganz wunderbar.... Von Dr. Fr. Stieve vortrefflich eingeleitet und gesichtet.